

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

5 (12.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622304)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Do-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Infante

werden auch angenommen von den
Herren: F. Blittner in Oldenburg
Herrn. Wälder in Bremen, Kaalenstein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wesse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Infections-Comptoirs.

Nr. 5.

Elsfleth, Donnerstag, den 12. Januar.

1899.

Tages-Beizer.

(12. Januar.)

☉-Aufgang: 8 Uhr 38 Minuten.

☾-Untergang: 4 Uhr 34 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 46 Min. Nm. — 3 Uhr 13 Min. Nm.

Frankreich und England.

Das arme Frankreich, im Innern von Skandalen geplagt und in seiner auswärtigen Politik von seinem russischen Freunde allein gelassen, hat in der Fashoda-Frage einen Pflock zurückschicken müssen. Den Engländern ist mit dem Essen der Appetit gekommen; der leichte Fashoda-Sieg ermuntert zu weiterem festen Auftreten dem schwach gewordenen Frankreich gegenüber. In London kommt man jetzt mit den alten Rechnungen aus der Zeit, in der die Franzosen das Uebergewicht hatten und England sich damit begnügen mußte, eine Faust in der Tasche zu machen.

Lord Salisbury und seiner Amtsvorgänger vielfache Zugeständnisse in Siam und Madagaskar, in Tunis und Westafrika erregten wohl viel böses Blut in England, aber man zog es vor, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Denn man hatte, um das Ding beim rechten Namen zu nennen, Furcht vor dem Zweibund, und wie es stets zu geschehen pflegt, eine um so größere Furcht, je weniger man die wahre Natur dieses Vertragsgeheimnisses kannte. Das ist nun seit Fashoda anders geworden. Es zeigte sich, daß man die Stärke der französischen Seemacht gewaltig überschätzt hatte. Und zweitens ward es klar, daß Frankreich allein stand. Der Zweibundvertrag bezog sich offenbar nicht auf diesen Fall, und daraus hat England eine vielleicht allzu kühne Schlußfolgerung gezogen. Wenn Rußland seinem Bundesgenossen nicht bei dieser Streitfrage beistand, die doch Frankreich sehr nahe an die nationale Ehre griff, dann würde es auch nicht bereitwilliger die Klinge ziehen für die vielen kleineren Zwistigkeiten, welche zwischen den Westmächten schon lange der Erledigung harren. Diese Anschauung verstärkte die allgemeine patriotische Begeisterung, welche seit dem Herbst ganz Großbritannien ergriffen hat. Und wie die Engländer stets geneigt sind, bei ihrer Beurtheilung auswärtiger Fragen von einem Extrem zum andern überzugehen, so erachten sie den jüngst so gefährdeten Zweibund gegenwärtig für wenig stärker als einen leeren Popanz.

Hat man sich schon in Frankreich über die englischen

Nadelstiche beklagt, so wird man dazu künftig noch mehr Grund haben, denn die Volkserregung in England ist groß und bricht sich bei dem geringsten Anlaß Bahn. So wieder bei der Veröffentlichung des englischen Blaubuchs über Madagaskar. Lord Salisbury erhebt darin energische Proteste gegen die vertragswidrige Ausschließung britischen Handels auf der Insel. England habe 1890 ein französisches Protectorat über Madagaskar zugestanden auf Grund des ausdrücklichen Versprechens, daß der britische Handel alle Meistbegünstigungsrechte genießen solle. Trotzdem sind seit der französischen Occupation Bölle von 54 bis 79 Procent des Wertes eingeführt, während französische Erzeugnisse nur 3 Procent zu zahlen brauchen. Einzelne Beamte seien sogar so weit gegangen, den Eingeborenen lange Gefängnisstrafen anzudrohen, falls sie sich unterständen, mit andern als französischen Händlern Verkehre zu treiben. Unter solchen Zollbelastungen und amtlichen Beeinflussungen sind denn auch die dortigen britischen und indischen Handelshäuser sehr bald zusammengebrochen und Lord Salisbury schreibt: „Wenn die britische Regierung hätte voraussehen können, daß die französische Expedition die Rechte des englischen Handels abschaffen würde, so würde jener Feldzug sehr ernste Besorgnisse in England erregt und dadurch erhebliche Ersparungen erfahren haben.“

Auch bei der Neufundlandfrage wird Frankreich finden, wach' steifen Nacken Lord Salisbury gegenwärtig befißt. Der Vertrag, der Generationen von Diplomaten Sorgen und Mühen bereitet hat, geht den französischen Fischern das ausschließliche Recht zu, die Westküste der Insel zum Dörren und Räuchern von Fischen zu benutzen. Die Neufundländer aber dürfen dort nicht einmal einen Bretterschuppen errichten. Sie möchten aber gerne alleinige Herren ihrer Insel sein und diesen berechtigten Wunsch verstärkt der Völkerrechtlichkeit jener Westküste. Alles diplomatische Verhandeln und persönliche Schifaniren hat bislang weder die Geduld der einen, noch den Eigensinn der andern Seite zu erschüttern vermocht. Man behilft sich damit, von Zeit zu Zeit den provisorischen Zustand zu verlängern. Das letzte Abkommen läuft in diesem Sommer ab, und wie bei diesen Anlässen üblich, wird in der Presse bereits eifrigst nach einem Tauchobject für die Rechte Frankreichs Ausschau gehalten. Aber viel will England nicht geben und es hofft sogar bei der gegenwärtigen Hilfslosigkeit Frankreichs recht billig zur Sache zu kommen, wie es denn auch den Franzosen mit ihrer beabsichtigten „Nachtung“ bei Shanghai mit leichter Mühe einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hat.

Hundschan.

* Deutschland. Der Kaiser machte am Sonntag dem französischen Botschafter in Berlin seinen Gegenbesuch. Der Monarch kam Nachmittags um 6 Uhr aus Potsdam hier an und begab sich vom Bahnhofe aus in der Uniform der Garde du Corps in die französische Botschaft, wo er längere Zeit verweilte.

Die Ueberstempelung des Kaiserpaars nach dem königlichen Schloß in Berlin sollte am Donnerstag in dieser Woche erfolgen.

* Der ehemalige bayrische Ministerpräsident Otto v. Brody-Steinburg, der am 23. November 1870 in Versailles den Vertrag abschloß, demzufolge Bayern in das neu zu gründende Deutsche Reich eintrat, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

* Das Bild einer wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstag wird bald nach den Ferien erfolgen. Außer Mitgliedern der Fractionen der Conservativen und Freiconservativen (Reichspartei) werden sich jedenfalls auch nationalliberale Abgeordnete der wirtschaftlichen Vereinigung anschließen. Auch innerhalb der Centrumpartei steht eine ansehnliche Gruppe dieser Vereinigung sympathisch gegenüber und dürfte dem Eintritt in dieselbe nicht abgeneigt sein.

* Zur besseren Ausgestaltung des bergpolizeilichen Aufsichtsdienstes ist bekanntlich von der preussischen Bergwerksverwaltung die Heranziehung von bewährten Unterbeamten in Aussicht genommen. Dem Vornehmen nach werden in dem nächstjährigen Staatshaushaltsetat 50 solcher Beamtenstellen zum ersten Male gefordert.

* Des t e r r e i c h - U n g a r n. Kaiser Franz Joseph soll bereit sein, in den Rücktritt Banffy's zu willigen, falls die ungarische Opposition sich verpflichtet, der Beschlußfassung über den Ausgleich keine Hindernisse zu bereiten.

* Da die Erledigung der Ausgleichsvorlagen gegenwärtig undenkbar ist, so deutet man die Einberufung des Reichsraths auf den 17. d. M. dahin, daß Graf Thun wirklich einen Versuch zur Einleitung eines deutsch-tschechischen Ausgleichs unternehmen wolle. Halbamtlich verlautet, man wolle die Zustimmung dafür erlangen, daß wie im mährischen auch im böhmischen Landtage ein ständiger Ausgleichsausschuß zur Regelung der Sprachenfrage eingesetzt werde. Der Vorschlag erscheint jedoch kaum durchführbar, da die Deutschen den Wiedereintritt in den böhmischen Landtag nur nach Genähigung von Bürgschaften für die Erfüllung ihrer nationalen Forderung vollziehen würden.

* Sämmtliche Referentofficiere, die bei den studen-

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

(16. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Das Alleinsein wurde Lydia zur unerträglichen Pein und das kleinste Geräusch ließ sie zusammenschrecken. Da plötzlich wurde es laut im Vorzimmer, sie hörte Männer Schritte und eine im halbblauen Tone geführte Unterhaltung. Die Thür wurde geöffnet und sie sah sich Herrn von Stösch gegenüber.

„Gnädiges Fräulein entschuldigen mein Erscheinen zu so außergewöhnlicher Stunde,“ sagte er, noch immer die Maske des Cavaliers beibehaltend, im einschmeichelnden Tone, „der Herr Papa ist plötzlich sehr unwohl geworden und läßt dringend um Ihr Mitkommen ersuchen!“

Seine erhenckelte Besorgniß ließ sie auch nicht einen Moment an die Wahrheit seiner Worte zweifeln, um so mehr als ihr Vater heute bereits einen schweren Anfall gehabt.

„Ich bitte Sie, einen Augenblick zu verziehen, nur so lange, um mich mit der nöthigen Kleidung zu versehen,“ sagte sie mit versagender Stimme. Sie ging in ein Nebenzimmer, um sich anzukleiden.

Unterwegs öffnete Stöschn als Kralik vermittelt eines Nachschlüssels den Secretär und durchwühlte in wider-

Haft Kasten auf Kasten. Alles, was sich in Gold und Papiergeld darin vorfand, verschwand in rasender Geschwindigkeit in seinen Taschen. Er suchte weiter und weiter, noch immer fehlte Lydia's Juwelentasten, um den es ihm hauptsächlich zu thun war und den sie hier aufzubewahren pflegte. Mit einem gewaltsamen Ruck erbrach er das Mittelfach, riß die eisilrite Cassette an sich und suchte die Thür wieder ins Schloß zu drücken.

Es war zu spät, Lydia stand unter der schweren Portiere, die die Zimmer verband. Wie gelähmt vor Schreck und Entsetzen starrte sie auf den erbrochenen Schrank, auf das Chaos von verstreut unterliegenden Papieren.

Kralik hatte die Maske abgestreift, mit wildfunkelnden, begehrlichen Blicken, wie ein böser Dämon stand er vor der halb besinnungslosen Lydia.

„Sie sind etwas zu früh gekommen, meine Gnädige,“ sagte er mit fanatischem Hohnlächeln, „mit der Arbeit wäre ich gern vordem fertig geworden, doch es preßtet mir zu stark und für uns bleibt sich's ganz egal, schöne Dame. Wir zwei geben miteinander und wollen draußen das Leben genießen.“ Er suchte sie an sich zu ziehen.

Die Todesangst verließ ihr Riefenkräfte, mit einem lauten Hülsenruf stieß sie ihn so heftig zurück, daß er

taumelte. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr erschien Franz auf der Schwelle und trat schützend vor Lydia.

„Glender Mörder, wage es nicht, diese Dame mit deinen unreinen Händen zu berühren!“ rief er zornflammend, „oder ich schleie dich nieder wie einen tollen Hund. Das Maß deiner Sünden ist voll, in wenigen Minuten wirst du in den Händen der Polizei sein!“

„Hinterlistiger, heimtückischer Verräther, das sollst du mir büßen!“ rief Kralik schäumend vor Wuth, und suchte auf ihn einzudringen, doch er prallte zurück, als ihm dieser kaltblütig die Mündung des Revolvers vor die Stirne hielt.

„Dein nächster Schritt, ist auch dein letzter!“ rief ihm Ballner drohend zu. „Gegen Leute deines Schlages muß man sich vorsehen. Verlasse auf der Stelle diese Räume, denn du hast wenig Zeit vor dir!“

Wie eine wilde Rahe duckte sich Kralik plötzlich am Boden, sprang wild aufschnellend wieder in die Höhe und schlug den Abzugshebel, noch ehe er einen Gebrauch von seiner Waffe machen konnte, mit einem wuchtigen Faustschlag zu Boden. Wie in einem Nebelschleier sah Lydia noch, wie er sich über den Leblosen beugte und ihm eine blizende Klinge in die Brust stieß, schloß, wie jemand ein leuchtendes Tuch auf ihr Angesicht preßte, den ein widerlich süßer Geruch entströmte, dann schwand

tischen Kundgebungen im November 1867 gegen das Ministerium Badeni theilgenommen haben, sind jetzt nach Abschluß des Verfahrens der Officierscharge verlustig erklärt worden.

Balkanstaaten. Am griechischen Neujahrs- tage werden aus allen größeren Gemeinden Kretas Deputationen in Kanea eintreffen, um dem Prinzen Georg Glückwünsche- und Gebetsbriefe abzugeben zu überreichen. Ferner werde sich eine kreische Abordnung nach Athen begeben, um dem König Georg eine Dankadresse zu unterbreiten. — Die Entwaffnung der Christen auf Kreta soll nunmehr, nachdem auch die Einwohner von Apofrona die Waffen abgeliefert haben, durchgeführt sein. Die abgelieferten Gewehre, im Ganzen 9600, werden von den Behörden nur in Verwahrung genommen, ohne daß die bisherigen Eigentümer ihr Besitzrecht an denselben verlieren würden.

Italien. Nach der „Polit. Correspondenz“ hat das Protocoll der Konferenz gegen den Anarchismus die Unterschrift der englischen Delegirten nicht erhalten. Von sämmtlichen anderen Delegirten sei aber das Protocoll unterfertigt worden. Die von der Konferenz formulirten Vereinbarungen bezüglich der wirksameren Bekämpfung des Anarchismus liegen gegenwärtig den Regierungen der beteiligten Staaten zur Prüfung vor und man hege in Rom die Ueberzeugung, daß in nächster Zeit internationale Abmachungen im Sinne jener Vereinbarungen zu Stande kommen werden.

Die Lage in Cyprien am Rothen Meere gab der italienischen Regierung Anlaß zu den ernstesten Besürchtigungen. Dazu ist zu bemerken, daß der endgültige Friedensschluß zwischen den genannten Ländern noch immer aussteht, und zwar weil die Grenzfrage ihrer Regelung harret. Italien legt Werth darauf, den Mareb als Grenzschleife des abessinischen Gebietes von der Cypriaischen Colonie zu erhalten, während der Regus Meneil sich bis jetzt nicht zur Erfüllung dieses italienischen Wunsches zu entschließen vermocht hatte. Dieser Tage nun hat Meneil ein freundschaftliches Schreiben im entgegenkommenden Sinne an König Humbert gerichtet.

Spanien. Wegen Regenwetters ist die für Montag anberaumte gewöhnliche Sitzung der Ministerkrisis verschoben worden! Von Madrid wird depechirt: Infolge des schlechten Wetters war es dem Ministerpräsidenten Sagasta nicht möglich, sich nach dem Palais zu begeben und der Königin-Regentin über die Ministerkrisis Vortrag zu halten.

Frankreich. Zur Dryfusangelegenheit kommt die sensationelle Mitteilung, daß der Präsident des Cassationshofes, Beaurepaire, wegen Meinungsverschiedenheiten mit den andern Gerichtsmitgliedern sein Amt niedergelegt habe. Die Generalstaatsanwaltschaft jubelt; sie erblickt in der Thatfache ein Anzeichen dafür, daß die Revision nicht stattfinden werde.

Der Scandal Beaurepaire scheint der widerlichste aller bisherigen Scandale zu werden. Beaurepaire besetzt sich als entschiedenen Gegner der Dryfus-Revision, erhebt die in samstlichen Beschuldigungen gegen seine Collegen vom Cassationshof und droht mit Enttillungen aller Art in seinem Leiborgan „Echo de Paris“, das zeitig das halbamtliche Organ des Generalstaatsanwalts ist. Allgemein wird die Abhebung Beaurepaires gefordert. Der Justizminister Lebret bezieht seine Vorgehen als unerbittlich. Man erwartet entscheidende Erklärungen der Regierung. Die Dryfus-Presse sagt, Beaurepaires Rücktritt habe den Cassationshof gefährdet

ihre die Befinnung. Kralk hob die Bewußtlose empor und trug sie in den unten bereitstehenden Wagen, der im schnellsten Galopp dem Schifferwirthshaus in der Donauquergasse zufuhr. Vor dem Eingange sprang er ab und schaute sich vorsichtig nach allen Seiten um, ob er seine Beute sicher in das Haus befördern könne, und verschwand in dem finsternen Hausflur.

„Alles in Ordnung, Wenzel?“ fragte der Verbrecher halbblau.

„Alles!“ erwiderte der Wirth. „Die Barke liegt schon seit drei Stunden zur Abfahrt bereit. Die Leute werden schon ungeduldig, mach, daß die Geschichte zum Ende kommt!“

Kralk kehrte zu dem Wagen zurück, um Lydia in das Haus zu tragen. Es war zu spät. Er sah sich von kräftigen Männern umringt, die ihn festzuhalten und zu festeln suchten. Nochmals kam ihm seine Gaunergewandtheit zu Nutzen. Er warf sich zu Boden, schlug mit Händen und Füßen um sich, dabei gelang es ihm, einen der Polizisten in die Hände zu beißen, einen zweiten am Arm zu verwunden und sich auch gegen den dritten zur Wehre zu setzen, um zu entkommen.

„Im Namen des Gelehes verhafte ich Euch, Miklos Kralk!“ rief Krause ihm zu, „ergebt Euch, Euer weiterer Widerstand ist vergeblich!“

Kralk warf ihm einen wilden verzweifelten Blick

England. Aus London wird ein neues Blaubuch, betreffend Neufundland, angekündigt. Darin soll dargelegt werden, daß Frankreichs Reservatrecht bezüglich der Fischerei weitläufig enger begrenzt ist, als die französischen Staatsmänner behaupten, Salisbury will damit seinen Ausgleichsvorschlägen mehr Gewicht verleihen und die Sache so hinstellen, als wäre es pure Großmuth, daß England den gegenwärtigen Zustand, der eigentlich eine Rechtsverletzung sei, dulde.

Alien. Der Führer der Filipinos, Aguinaldo, hat als Antwort auf den Aufruf des Generals Otis eine Kundgebung erlassen, in welcher er dagegen Einspruch erhebt, daß Otis sich selbst als Militairgouverneur der Philippinen bezeichnet, und erklärt, daß er niemals sich damit einverstanden erklärt habe, die Souveränität der Amerikaner anzuerkennen. In dem Aufruf, den General Merritt vor der Capitulation der Spanier erlassen habe, sei ausdrücklich und feierlich erklärt worden, daß die amerikanischen Truppen nur gekommen seien, um die Filipinos zu befreien. Er, Aguinaldo, erhebe deshalb im Namen des Allmächtigen Einspruch gegen das unerbittliche Eindringen der Amerikaner.

Auf Flo-Lo haben die Aufständischen Barrikaden in den Straßen errichtet und eine Menge Petroleum in die Häuser geschafft, damit das ganze Geschäftsviertel sofort zerstört werde, sobald die Amerikaner das Feuer eröffnen sollten. Die Fremden flüchteten an Bord des britischen Kreuzers „Bonaventure“ und die Banken schafften ihre Bestände ebenfalls dorthin.

Der Gesundheitszustand des Emirs von Afghanistan ist, wie der in den Diensten des Emirs von Afghanistan stehende Thierarzt Clements, welcher sich nach Indien begeben hat, erzählt, schlecht, es sei nicht anzunehmen, daß der Emir noch lange leben werde.

Australien. Wie „Reuter's Bureau“ meldet, sei der deutsche Consul von Samoa in Tonga und habe notificirt, daß Deutschland von Navao, der fruchtbarsten der Tongainseln Besitz ergreifen werde, falls die Tongaregierung nicht die Privatschulden der Eingeborenen an die deutsche Handelsgesellschaft zahle. Die Tongaregierung wies dies mit der Begründung zurück, Creditgeben an Eingeborene sei nach Landesrecht unerlaubt. Der König, so wird beigeigelt, appellirt an England, Nordamerika und Frankreich.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 12. Jan. Auf das heute Abend in Nagel's Hotel stattfindende Concert der Braker Capelle unter gütiger Mitwirkung des Herrn Vibenbrink wollen wir Musikkreunde noch besonders aufmerksam machen, da das Programm ein reichhaltiges ist.

Die diesjährige Maskerade des hiesigen Bürgerclubs findet am Donnerstag, den 3. Februar, im „Sindinger Hof“ statt.

Das Bundeschießen des Odenburger Schützenbundes wird am 11. und 12. Juni d. J. in Odenburg abgehalten.

Im Jahre 1899 haben als Schöffen zu fungiren:

19. Januar: Köter Hinz, Ficken, Lohrmoor und Hausmann Hinz, Siems, Katzenbittel;

16. Februar: Hausmann G. Widmann, Hannover und Zimmermeister Joh. Büfing, Niederort;

16. März: Vogherber G. W. Lampe, Berne und Schiffsbaumeister J. Jürgens, Elsteth;

zu, doch keine Kräfte erlaubten, dem Kampf mit drei beherzten Männern war er nicht gewachsen.

„Die Handhellen her, keine Schonung für den Verbrecher!“ gebot Krause rauh.

Kralk machte eine letzte gewaltsame Anstrengung, sich aus den nach ihm lossenden Händen zu befreien, es gelang ihm nicht, stark gefesselt wurde er in sicheren Gewahrsam gebracht.

Auch Roland hatte einen schrecklichen Tag erlebt. Er war in sein Hotel zurückgefahren, da bei Kordel das Diner stattfand, zu dem sein Vetter geladen war. Der kleine, bewegliche Hotelier schwamm in einem Meer von Wonne und kam ihm in weifelligster Laune entgegen.

„Wie schade, daß Sie so gar kein Verständniß für gastronomische Genüsse haben,“ sagte er bedauernd. „Sie sind ein reiner Spartaner, Herr Baron, und gäbe es nicht Leute, wie dieser Stasny, wie armen Hoteliers müßten sammt und sonders zu Grunde gehen. Ein lächerliches Diner und exquisite Weine hat der splendide Herr seinen Freunden zum Besten gegeben, wird ihm ein hübsches Sammelkosten,“ fügte er mit der Zunge schnalzend hinzu, „was macht's, die Herren sind in unwidriger Stimmung. Kommen Sie mit, Herr v. Stasny wird erstarkt sein, Sie zu sehen.“

„Ich danke!“ lehnte Roland kühl ab. „Bitte, Herr

20. April: Gastwirth A. Hauerten, Elsteth und Bäcker Dieder. Sparke, Neuenhutorfermoor;

18. Mai: Hausmann J. G. Windhufen, Barde- wisch und Hausmann Georg Koopmann, Butteldorf;

15. Juni: Hausmann Andreas Böning, Niederhörne und Zimmermeister J. H. Suhr, Elsteth;

20. Juli: Landwirth Alb. Büfing, Fünshausen und Hausmann Joh. Müller, Neuenhoop;

17. August: Kaufmann Fr. Denker, Berne und Hausmann Dieder. Heinemann, Elsteth;

21. September: Hausmann Joh. Rückens, Moßen und Schiffsbaumeister F. G. Deetjen, Elsteth;

19. October: Landmann Herm. Hullmann, Barg- horn und Händler Wihl. Rönnich, Altendorf;

16. November: Hausmann Georg Koopmann, But- teldorf und Landwirth Alb. Büfing, Fünshausen;

21. December: Schiffsbaumeister F. G. Deetjen, Elsteth und Hausmann J. H. Windhufen, Bardewisch.

Als Hülfsschöffen sind gewählt: Kootle J. Hagens, Buchdrucker L. Birk, Landwirth Wihl. Bargmann, Capt. B. Sandersfeld, Kaufmann Ziehn, Klempner W. Staudtrog, Küper J. Koplau, Blockmacher J. Lübken, sämmtlich zu Elsteth.

Die hiesigen Schiffe „Anna“, Capt. Christians und „Anna Ramien“, Capt. Köhne, sind ab London nach Adelaide oder Melbourne befrachtet; ferner die z. Zt. in Port Natal liegende „Olga“, Capt. Hilfers, von einem südaustralischen Hafen nach einem Hafen Europas oder Südafrikas.

(Postkorten.) Wir machen darauf aufmerksam, daß Postkorten, Ansicht-Postkarten oder Correspondenz- karten, welche auf der Adressseite nicht den Aufdruck: „Postkarte oder Correspondenzkarte“ tragen, auch nicht als solche zum Vortrage von 3 und 5 h, sondern als Briefe behandelt werden, für welche der Empfänger, wie es beispielsweise bei einer Sendung von Passau nach München geschah, 15 h Straporto zu bezahlen hat. Wenn auf solchen Karten — in der Regel sind es Ansichtskarten — der Aufdruck, durch den die Karte erst Karte wird, fehlt, genügt es auch, wenn an der beson- nenen Stelle Postkarte hinausgeschrieben wird.

Berne, 9. Jan. Wie der „Siet. B.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist hier die Gründung einer Wurst- und Conferen-Fabrik auf Actien beschlossen. Das Actiencapital ist vorläufig auf 100 000 M. (eingetheilt in Stücken von 500 und 1000 M.) festge- setzt und sind die meisten Actien bereits gezeichnet.

Odenburg, 9. Januar. Der mysteriöse Vor- fall, über den wir berichtet haben, ist noch immer in Dunkel gehüllt. Indes glaubt man nicht, wie der „General-Anzeiger“ jetzt weiter schreibt, daß es sich um einen Selbstmord oder gar Mord handelt. Man nimmt an, daß die Mäntel, die man fand, zweien raffinierten Spitzbuben gehören, die unserer Stadt einen vorüber- gehenden Besuch gemacht haben, um hier irgend einen Coup auszuführen. In dem einen der Mäntel glaubt die Polizei ein Kleidungsstück zu erkennen, das nach der hieher gelangten Meldung vor Kurzem in Bremen gestohlen ist. Nun nimmt man an, daß die beiden Personen, die die Mäntel zurückgelassen haben, in irgend einem Hause an der Gartenstraße einen Diebstahl auszuführen beabsichtigt haben. Um aber für alle Fälle einen sicheren Rückzug zu haben, erbrachen sie das Thor im Schloßgarten, das nach der Badeanstalt führt, und auch das Thor, das über die Brücke nach Oden- burg führt. Falls ihnen eine Ueberrückung bevorstand, hatten sie in dem Dunkel des Schloßgartens einen der

von Kordel, lassen Sie mich benachrichtigen, sobald mein Vetter aufzubrechen gedenkt. Eine kleine Motion nach dem Essen dürfte ihm gut sein.“

Herr von Kordel vergaß in seiner Weiseligkeit das gemachte Versprechen und als Roland nach einigen Stunden ein zweites Mal anfragte, ob sein Vetter noch nicht zu geben wünsche, erhielt er die Antwort: der alte Herr sei plötzlich unbehilflich geworden und nach Aufhebung der Tafel in Begleitung Herrn v. Stasny's fortgefahren.

„Die Herren haben ein bißel zu stark in die Fische geschaut,“ meinte Kordel mit vergnüglichem Lächeln, „und die frische Luft wird ihnen gut thun.“

Roland hatte eine scharfe Antwort auf den Lippen, kam jedoch nicht dazu, sie auszusprechen, da der Portier hinzurat und Herrn von Kordel abrief.

„Einige Schupfleute und ein höherer Beamter er- suchen um ihre Gegenwart,“ sagte er höflich, „die Herren wollen eine Verhaftung vornehmen.“

Dem dickn, kleinen Herrn kam der Schrecken in die Beine.

„Mein Gott, was ist denn schon wieder los,“ fragte er im flüchtigen Ton. „Die Polizei wird mir noch mein ganzes Haus in Verhaft bringen.“

(Schluß folgt.)

fichersten Fluchtwege. Ihre Mäntel haben sie am Thore hinten im Schloßgarten abgelegt, vermutlich, weil ihnen dieselben bei der Arbeit, die sie sich vorgenommen hatten, hinderlich gewesen sein würden. In dem einen derselben wurden zwei Taschentücher, aus denen die Namen ausgeschnitten waren, ferner ein Falglicht und ein großes Stück Pappe gefunden. Im Schloßgarten scheinen die Verdächtigen den günstigen Augenblick für ihre „Arbeit“ abgewartet zu haben. Gegen 11 Uhr unternahm aber der Parkwächter noch einen Revisionsgang durch den Park und fand auf diesem Gange die beiden Ueberzieher, die er und ein Wächter mitnahmen. Es wurden darauf der Park und auch die Badeanstalt vorsichtig abgesehen, aber nichts Verdächtiges mehr gefunden. Jedenfalls sind diese Vorgänge von den sich versteckt haltenden Verdächtigen beobachtet worden, die daraufhin vermuthlich das Weite gesucht haben.

Oldenburg, 8. Januar. Die Befichtigung der Rekruten des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 findet bataillonweise am 16., 17. und 18. n. Mts. vor den Kasernen bezw. in den Exercierhäusern an der Johannisstraße und in Donnerschwee vor dem Regiments-Commandeur Oberst von Kleist statt. Wie wir hören, wird auch der Brigade-Commandeur, General-Major von Fetter, Gelegenheit nehmen, sich über die Ausbildung der Rekruten zu informieren. An den genannten Tagen erstreckt sich die Befichtigung lediglich auf das Schulerzieren, Turnen und Unterricht. Im Anschluß an die Befichtigung dieser Dienstzweige findet an einem anderen Tage die Vorstellung im Felddienst im Gelände bei Oldenburg statt. Die Befichtigung der Rekruten des Oldenburgischen Dragoner-Regiments und der 1. Abtheilung 2. Hann. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 findet gleichfalls in nächster Zeit statt.

Oldenburg, 10. Jan. Die Handwerkervereinigung, die sich im vorigen Jahre hier bildete und die sich zusammensetzt aus Vertretern des Handwerks aus dem ganzen Herzogthum, hielt gestern hier eine Versammlung ab, um über das weitere Verhalten der Handwerkervereinigung in Sachen der Bildung einer Handwerkskammer für das Herzogthum zu berathen. Zur Erklärung diene Folgendes: Der Verband der oldenburgischen Handels- und Gewerbevereine hatte ursprünglich die Absicht, eine gemeinsame Kammer für Handel und Gewerbe zu errichten. Dagegen opponirten die Handwerker, sie wollten mit den Kaufleuten nichts zu thun haben und eine eigene Kammer haben. Der Vorsitzende der Versammlung wies gestern darauf hin, daß der Gesetzgeber die Bildung reiner Handwerkskammern habe veranlassen und die Handwerker habe auf eigene Füße stellen wollen. Eine Handels- und Gewerbeversammlung, wie es hier von dem Verbands-Oldenburgischen Handels- und Gewerbevereine beabsichtigt gewesen sei, sei nach den Bestimmungen des Handwerksgesetzes gar nicht zulässig. Schon der Versuch dazu seitens des Verbandes sei unglücklich gewesen. Und weil die Regierung nicht im Geringsten auf gesetzlicher Grundlage habe fußen können, deßhalb sei auch von ihr das f. B. von dem Verbands-Oldenburgischen Handels- und Gewerbevereine erhalten, in dem mitgetheilt ward, daß der Verbandsvorstand beabsichtige, Anfangs 1899 die Arbeiten für den Entwurf einer Satzung für die Handwerkskammer in Angriff zu nehmen und daß die Handwerkervereinigung auch ihrerseits zur Theilnahme an diesen Arbeiten zwei Vertreter in die betreffende Commission entsenden möge. Da die Antwort bis zum 15. Januar ertheilt werden müsse, so sei die Berufung der Versammlung nunmehr notwendig gewesen. Herr Wessels stellte darauf die Frage zur Erörterung, wie sich die Handwerkervereinigung zu der Angelegenheit jetzt stellen solle, nachdem er noch betont hatte, daß es doch gerechtfertigt gewesen wäre, wenn sich die Regierung jetzt, wo die Handwerkervereinigung besteht, bei Einforderung eines Gutachtens bezw. der Satzungen für die Handwerkskammer nicht nur an den Verband, sondern auch an die Handwerkervereinigung gewendet hätte. Herr Willers-Oldenburg trat den Ausführungen des Vorsitzenden energisch entgegen und stellte es besonders als unrichtig hin, daß das Bestreben, eine combinirte Kammer zu gründen, unglücklich sei. Im ganzen aber war sich die Versammlung darin einig, daß sie, die Handwerker, selbstständig für sich vorgehen und sich nicht an den Beratungen des Verbandes beteiligen. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die anwesenden Vertreter der Handwerkervereinigung erklären, daß für die zu gründende Handelskammer für das

Herzogthum Oldenburg der Verband der Handels- und Gewerbevereine nicht die Corporation ist, welche befragt wäre, eine Wahlordnung bezw. Satzungen für die Handwerkerkammer zu entwerfen.“ Der engere Ausschuß der Handwerkervereinigung wird nunmehr selbst eine Wahlordnung für die Handelskammer entwerfen und sich damit an die Handwerker und dann an die Regierung wenden. (Br. A.)

Jahresbericht des Eisfether Kriegervereins pro 1898.

Liebe Kameraden! Wie alljährlich erlaubt sich der Vorstand Ihnen auch heute eine Uebersicht über den Verein, über sein Leben, seine Entwicklung und seine Fortschritte in der heutigen Hauptgeneralversammlung vorzulegen und wenn der Vorstand in den leistungsfähigsten Jahren in der glücklichen Lage gewesen ist, Ihnen stets einen günstigen Bericht vorlegen zu können, so ist derselbe leider diesmal genöthigt, Ihnen einen Bericht zu unterbreiten, welcher unsere Herzen mit Betrübnis erfüllen, welcher kaum vernarbte Wunden unseres Herzens wieder öffnen wird. Wir hatten das Unglück 3 liebe Kameraden durch Gewalten zu verlieren, wie sie Gottes Rathschluß uns nicht schlimmer zufügen konnte, 2 Kameraden, Ummen und Lange, sind auf der Reise von Rio de Janeiro nach Rangoon mit der Bark „Lina“ mit der ganzen Besatzung verschollen und ist wohl keine Hoffnung vorhanden, sie noch zu den Lebenden zählen zu können, dann wurde unser Kamerad Cordes von einem zur Wuth aufgereizten Menschen, als er seines Amtes waltete und diesen beruhigen wollte, von demselben blindlings erstochen. Außerdem verstorben uns weitere 5 liebe Kameraden, die Kameraden Ahlers, Hufstele, Schmidt, Stubbe und Neil, also im Ganzen 8 Mitglieder. Es ist dies ein schwerer Schlag; unser größter Verlust war bisher im Jahre 1896 mit 6 Verstorbenen und nun 8, sonst ist der Durchschnitt bisher 4 gewesen. Es ist dieses ein trauriges Resultat und kann auch nicht aufgewogen werden durch die Kunde, welche den Verein beselen kann, daß es demselben gelungen ist, einem braven Kameraden die Rettungsmedaille zu erwirken und durch günstige Cassenberichte. Hoffen wir, daß das kommende Jahr uns vor solchen fürchterlichen Schicksalsschlägen bewahren möge.

Doch nun zunächst zur Statistik und als Erstes der Bestand unserer Mitglieder. Im Anfang des Jahres 1898 bestand unser Verein aus 10 Ehrenmitgliedern, 206 activen Mitgliedern und 8 Vereinsfreunden, davon verstarben zunächst, wie bereits erwähnt, 8 Mitglieder, darunter 1 Kriegsveteran. Sodann schieden aus dem Verein durch Verziehen nach anderen Orten 29 active Mitglieder und 1 Vereinsfreund schied freiwillig aus, dahingegen wurden im Laufe des Jahres aufgenommen 18 active Mitglieder und ein Vereinsfreund. Der Verein besteht mithin jetzt aus 10 Ehrenmitgliedern, 194 activen Mitgliedern und 8 Vereinsfreunden, zusammen 212 Mitgliedern, wir haben mithin 12 Mitglieder weniger als das letzte Jahr. Hervorgerufen ist dieser Minderbestand durch die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt, fiel doch der Bestand unserer activen Mitglieder allein in der Maiunugszeit auf 185 Mitglieder. Zur besseren Uebersicht folge hier der Mitgliederbestand der letzten 10 Jahre unter Weglassung der Jahreszahlen: 159, 155, 156, 176, 184, 205, 221, 224, 224 und jetzt 212. Wir erwähten im letzten Jahresbericht vom 9. Januar 1898, daß unser Verein im Verhältnis zu den Einwohner der Stadt- und Landgemeinde aller Wahrscheinlichkeit nach seine größte Ausdehnung erreicht haben würde. Diese Annahme hat sich bewahrheitet und bleiben die wirtschaftlichen Verhältnisse Eisfeths noch länger so traurig, dann steht uns zweifellos noch ein weiterer Rückgang bevor. Hoffen wir, daß diese Verhältnisse sich bessern mögen und daß weiter keine Kameraden gezwungen werden, wegen Mangel einer erträglichen Brodstelle uns zu verlassen.

Nun zu den Cassenverhältnissen und zunächst die Vereinskasse, über die wir glücklicher Weise günstig berichten können. Der Bestand dieser Casse war am 1. Jan. 1898 M. 798,86. An Einnahme hatte diese Casse zunächst an ordentlichen Beiträgen M. 550,—, sodann an Zinsen M. 24,35 an Lebensversicherungen bei Festlichkeiten M. 83,05, zusammen M. 657,40 gegen M. 665,40 im Jahre 1897. An Ausgaben hatte diese Casse im vergangenen Jahre M. 577,91 gegen M. 741,45 im Jahre 1897. Wir haben deßhalb ein Mehr von M. 79,49 gegen den Abschluß am 1. Jan. 1898 und ist der Cassenbestand nunmehr M. 878,35 gegen M. 798,86 am Jahresschluß 1897. An Unterzählung wurde aus dieser Casse 20 M. gezahlt, gegen M. 125,— im Vorjahre, dahingegen waren die Beerdigungskosten mit M. 101,— um M. 3,— höher wie im Vorjahre. Aus dieser Cassen wurden im verfloffenen Jahre zum ersten Mal die Kosten des Tragcommandos mit zusammen M. 48,— genommen, ein Betrag, welcher doch gering zu nennen ist, gegen

die Vortheile, welches dieses Institut gewährt. Das Tragcommando war stets pünktlich zur Stelle und functionirte zur Freude des Vereins ausgezeichnet, die Folge war, daß eine größere Anzahl Mitglieder bei Beerdigungen zunächst zum Vereinslocal kamen und von dort aus dem zu bildenden Gefolge beitraten, sodas die unheimliche Gewohnheit unterwegs dem Gefolge beizutreten, im Schwimmen begriffen ist. Bei civilen Begräbnissen mag es gehen, bei militairischen Begräbnissen ist es unstatthaft. Für Musik bei den Beerdigungen hatte diese Cassen nur M. 53,— zu entrichten, weil nur bei zwei Beerdigungen Trauermusik veranstaltet wurde, bei den anderen Beerdigungen wurde die Trauermusik nicht gewünscht. Unsere schlimmste Ausgabe aus dieser Cassen ist immer die verfluchte freie Fahrt zum Bundeskriegsfest und betrug in diesem Jahre M. 59,—, das muß in Zukunft anders werden.

Von den Geldern der Vereinskasse sind M. 732,40 zinsbar beim Eisfether Bankverein belegt, und mithin baar in Cassen M. 145,95. Trotz dieser günstigen Ausfunft können wir die Finanzlage doch gerade nicht als günstig hinstellen, denn wenn die Ausgaben fast die Einnahmen erreichen, ist der Zustand nicht als gesund anzusehen, es muß ein größerer Fonds vorhanden sein und deßhalb heißt es sparen und noch einmal sparen und alle unnöthigen Ausgaben vermeiden.

Im 17. Jahrhundert lebte in Oesterreich ein Minister, Namens Montecuculi, er konnte sonst wohl nur bis 10 zählen, aber in einer Sache war er der Klügste, denn er sagte: „Zum Kriegführen gehört Geld und noch mehr Geld und dann weiter nichts, als nochmals Geld;“ so geht's im Verein auch.

Nun zweitens zur Wittwen- und Waisencasse: der Bestand dieser Cassen war am 1. Jan. 1897 M. 1578,01. An Einnahmen gelangten in diese Cassen erstens an Zinsen M. 45,90; sodann an Geschenke M. 30,— und als Erlös der Weihnachtsfeier M. 157,58, also im Ganzen eine Einnahme von M. 233,48. An Unterzählung an Wittwen zahlte diese Cassen M. 96,—, außerdem wurde ein Knabe zur Confirmation eingeleidet, die Gesamtausgaben aus dieser Cassen waren M. 130,67. Es ist mithin der Bestand dieser Cassen am 1. Januar M. 1680,32 oder ein Mehr von M. 102,81 gegen das Vorjahr. Von diesen Geldern sind M. 1480,— zinslich beim Eisfether Bankverein belegt, gegen M. 1380 in der Vorzeit. Es ist noch mithin ein Cassenbestand vorhanden von M. 200,82.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. In der heutigen ersten Sitzung der Budget-Commission des Reichstages erklärte Staatssecretair Tirpich ausdrücklich, bis jetzt sei an keiner Stelle die Absicht hervorgetreten, einen neuen Flottenplan vorzulegen, sondern im Gegentheil haben alle in Betracht kommenden Stellen die Absicht, das Flottengesetz auszuführen und die für dasselbe vorgezeichneten Einmütrungen inne zu halten.

München, 11. Jan. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ kann mit Bestimmtheit versichern, daß die Nachricht eines Berliner Blattes, Bayern habe die Errichtung eines Gerichtshofes für die deutschen Fürsten als gesonderte Instanz für die Erledigung von Ehrenstreitigkeiten anregt, völlig unbegründet ist.

Wien, 11. Januar. Wie den Blättern aus Klagenfurt gemeldet wird, sprach sich der Abgeordnete Döbernick in einer dort abgehaltenen Wählerversammlung für die Abstinenz aus, in der Hoffnung, dadurch einen Vergleich mit den Tschechen und einem deutschtschechischen Bürgerministerium zu erreichen. Die Versammlung sprach Döbernick ihr Vertrauen aus und forderte zur schärfsten Obstruktion auf.

Rom, 11. Januar. Die Grabungen auf dem Forum führten heute zum Auffinden der Begräbnisstätte des Romulus, welche bis zum Ende des römischen Kaiserreiches große Verehrung genoß. Derselbe gilt als das älteste Denkmal aus dem alten Rom.

Paris, 11. Jan. „Eco de Paris“ veröffentlicht einen zweiten Artikel „Beaurepaire“, welcher neue Thatsachen aufzählt, worauf sich eine neue Enquete gründen könne. Die öffentliche Meinung verlange, man dürfe an dem Urtheil des Kriegesgerichts nicht rühren, bevor nicht die Unparteilichkeit der Richter und ein gesetzmäßiges Vorgehen gesichert wird. Die Anhänger Dreyfus' gestehen selbst ein, sie verlangen einwandfreie Richter. Man müsse daher anstatt der 15 Mitglieder der Criminalkammer die 49 Richter setzen, welche den gesamten Cassationshof bilden. Die Weigerung der Anhänger des Dreyfus würde dem Eingeständnis der Schuld gleich kommen. Beaurepaire verlangt vom Justizminister eine umfassende Untersuchung und anderweitige Regelung des zuständigen Gerichtshofes.

Paris, 11. Jan. In dem heutigen Artikel „Eco de Paris“ erhebt dieser gegen

Loew den Vorwurf, er habe seine Abneigung und Feindseligkeit gegen gewisse als Zeugen vorgeladene Generale unverhohlen kundgegeben und habe einem ehemaligen Officier, welcher während der Sitzung den Generalsstab angriff, nach Schluß der Sitzung seine Befriedigung ausgedrückt. Die meisten Blätter verurtheilen auf das Schärfste die angeblichen Enthüllungen Beaurepaires, welche sie lächerlich und nichtig nennen.

Für den auf den 27. d. M. anberaumten Prozeß der Wittwe Henry gegen Rainach wurden seitens Rainach 150, seitens der Wittwe Henry 5 Zeugen vorgeladen.

London, 11. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tokio soll Japan mit Zustimmung der foranischen Regierung endgültig die Sül-Chemulpo-Eisenbahn übernommen haben.

Kirchennachricht.

Sonntag, den 15. Januar, Morgens 9 1/2 Uhr **Beichte**. Nach dem Gottesdienst **Feier des heil. Abendmahls**. Anmeldungen bis Sonnabend Abend in der Pastorei.

Kirchenfache.

Die Stühle in der neuen Kirche werden in Zukunft in allen Gottesdiensten nach Schluß des Eingangsliedes nach Bedarf geöffnet werden.

Glesleth, 1899, Januar 11.

Der Kirchenrath.

Meyer.

Zur Nachführung von Stieren im Stierführungsverbande Glesleth sind folgende Termine angelegt:

1. für die Gemeinde Altenhutorf auf Montag, den 16. Januar d. J., Morgens 10 Uhr, in Haase's Gasthaus in Altenhutorf,

2. für die Gemeinden Bardenfleth und Neuenbrok auf Montag, den 16. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Janssen's Gasthaus in Nordermoor,

3. für die Gemeinde Großenmeer auf Dienstag, den 17. Januar d. J., Morgens 10 Uhr, bei Scheel's Gasthaus in Meerflethen,

4. für die Gemeinde Oldenbrok auf Dienstag, den 17. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Janneck's Gasthaus in Oldenbrok,

5. für die Stadt- und Landgemeinde Glesleth auf Mittwoch, den 18. Januar d. J., Nachm. 2 Uhr, bei Huhmann's Gasthaus in Oberrege,

6. für die Gemeinde Berne auf Donnerstag, den 19. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Leverenz Gasthaus in Berne,

7. für die Gemeinde Neuenhutorf auf Donnerstag, den 19. Januar d. J., Morgens 9 Uhr, bei Vogt's Gasthaus in Neuenhutorf,

8. für die Gemeinde Bardenfleth auf Freitag, den 20. Januar d. J., Morgens 10 Uhr, bei Protz's Gasthaus in Bardenfleth,

9. für die Gemeinde Warfleth auf Freitag, den 20. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr, bei Abeler's Gasthaus in Wogen.

Bei der Vorführung sind Anmeldebogen, worin Alter, Farbe, Abstammung u. genau angegeben ist, zu überreichen, widrigenfalls eine Köhrung nicht beansprucht werden kann. Formulare zu Anmeldebogen können vom Aemte mann des Bezirkes bezogen werden.

Termin zur Angelds-Piämienvertheilung ist angelegt auf Dienstag, den 24. Jan. d. J. Vormittags 10 Uhr, bei Leverenz Gasthaus in Berne.

Amt Glesleth, 1899, Jan. 3.

Huchlina.

Die Chausseegebedellen in Oldenbrok und Loger Moor sollen am **Sonabend, den 21. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,**

auf dem Aemte auf 1 oder 3 Jahre, beginnend am 1. Mai 1899, zur Verpachtung gebracht werden.

Amt Glesleth, 1898, Dec. 22.

Huchlina.

Zu verkaufen
Sauerkohl, Schnittbohnen
und Stedrüben.

Frau Büsing, Altestraße.

London, 11. Jan. Den Führern des internationalen Kreuzzuges zu Gunsten der Verminderung der Rüstungen ging ein Schreiben des Schatzsekretärs der Vereinigten Staaten zu, worin dieser sagt, obwohl es nicht Sache der Vereinigten Staaten sei, in der an und für sich wünschenswerthen Bewegung die Initiative zu ergreifen, würden doch die Ver. Staaten gern einem jeden, von dem großen Militärlaate gemachten Vorschlage, der auf eine Beschleunigung der Abrüstungsfrage hinauslaufe, zustimmen.

Masjauah, 11. Jan. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Der Kampf, der zwischen den Truppen Ras Makonnens und Wangaschas stattgefunden hat, ist nicht von großer Bedeutung gewesen. Beide Theile haben nur wenige Tode und Verwundete gehabt.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.
Dritte Berliner
Pferde-
Lotterie
Carl Heintze, General-Debit,
Reichsbank Giro-Conto.

Ziehung unwiderruflich
am 19. Januar 1899
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Liste 20 Pfg., empfindlich u. versendet auch gegen Briefmarken
Berlin W. (Hotel Royal)
Unter den Linden 3.

Für unsere Hausfrauen!
Als ganz vorzüglich zur Reinigung der Wäsche und für den Haushalt wird empfohlen:
Oehmig-Weidlich-Seife, aromatisch, und
Oehmig-Weidlich's Seifenpulver, aromatisch.
Man erzielt damit eine blendend weiße Wäsche und spart Zeit, Geld und Arbeit bei größter Schonung der Stoffe.
Da bei Anwendung des Seifenpulvers das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es natürlich, daß die Stoffe viel länger gut und wie neu erhalten bleiben. — Die Wäsche selbst erhält durch Anwendung dieser Fabrikate einen angenehmen aromatischen Geruch. Verbrauchsanweisung ist in den Verpackungen beigelegt. Zu haben in allen einschlägigen Detailgeschäften.

Diejenigen Militairpflichtigen, die wegen bürgerlicher Verhältnisse gegen ihre Heranziehung zum Militairdienst reclamiren wollen, haben ihre Reclamation bis zum 10. Februar 1899 hier anzumelden. Zu gleicher Frist sind die früheren Reclamationen, die aufrecht erhalten werden sollen, zu erneuern. Militairpflichtige, welche an äußerlich nicht sofort erkennbaren Fehlern, namentlich Epilepsie, Schwerhörigkeit und Stottern leiden, müssen solche unter Beibringung etwaiger Bescheinigungen oder Namhaftmachung von Zeugen ebenfalls zeitig hier angeben.
Amt Glesleth, 1898, Decbr. 24.
Huchlina.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erfahrung **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27.** Answärtler brieflich.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
wegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen** acht in Paketen à 25 Pfg. bei **E. C. Hayen** in Glesleth.

Zu vermietthen
per 1. Mai oder November d. J. eine **Oberwohnung**
im neuen Ahlers'schen Hause an der Weferstraße.
G. Mönlich.

Hôtel
Z. Grossherzog v. Oldenburg.
Donnerstg, den 12. Januar,

I. Abonnements-Concert,
angeführt von der gelammten **Brater Capelle,**
unter gütiger Mitwirkung des Herrn Organisten **Pipenbrink.**

Clavier-Concert.
Cmol von Beethoven.
Der Flügel ist aus der Pianofortefabrik der Herren **Opeler & Ehlers.**

Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree à Person 1 M.
Billets im Vorverkauf à 75 h sind im Hotel zu haben. Nach dem Concert:
BALL.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
C. Thoms. C. Nagel.

TIVOLI.
Sonntag, den 15. Januar
findet in meinem aufs feinste decorirten **geräumigen Saal**
mit herrlichen Lauben
grosse
Maskerade

verbunden mit **humoristischen Aufführungen**
statt.

Die 2 besten Costüme (Herr und Dame) werden prämiert.
Entree: Herren 2 M., Damen 1 M., Zuschauer 50 h.
Karten sind von heute ab bei den Herren **Barfowsky** und **Kleiber** und im „Tivoli“ zu haben.

Anfang Abends 7 Uhr. Demaskirung 11 Uhr.
Masken und Costüme sind am Tage der Maskerade in meinem Locale zu haben.

ff. Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
G. Schröder.

Rechnungsformulare
empfiehlt **L. Zirk.**
Unübertroffen in Feinheit u. Wilder ist der seit 1880 bek. **Holl. Taback b. B. Becker** in **Seesen** a. H. 10 Pfd. lose i. Vent. fco. 8 Mk.
Gesucht

zur 1. Mai **ein Mädchen**
für einen kleinen Haushalt. Nachfragen in der Erped. d. Bl.

Zu vermietthen
auf Mai eine geräumige Wohnung.
B. Wessels, Mühlenstraße.

Ein schwarzer Hund zugelaufen, derselbe trägt lebrnes Halsband. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
Heinr. Schmidt, Neuenfelde.

Gleslether Meister-, Gefellen- und Lehrlings-Frauen- und Sterbe-Casse.
Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 5 Uhr,

General-Versammlung
in Krüger's Gasthause.
Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Sonstiges.
Neuwahlen.
Der Vorstand.

Gleslether Ziegenzuchtverein
Sonabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
in Dorl's Gasthause.
Tages-Ordnung:
Rechnungsablage.
Sonstiges.
Neuwahlen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Ein sanfter Tod endete diese Nacht die langen, schweren Leiden meiner lieben Frau und meiner Kinder treuherzigen Mutter.

Marie Hustedede,
geb. Lehmkahl,
in ihrem 38 Lebensjahre.
Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Heinr. Hustedede nebst Kindern und Angehörigen.
Bremen, den 10. Januar 1899.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 9 1/2 Uhr von der Capelle des Buntenthor's Friedhofes aus statt.
Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.